

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 87 (1997)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bellwald, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

BOLLI, CHRISTOPHE: *Randonnaz, village disparu. Le temps et la mémoire de Randonnaz, hameau des mayens de Fully détruit vers 1930*. Sierre 1995 (Les cahiers de l'histoire locale, 8).

Im Mai 1930 packen die Bewohner des Dörfchens Randonnaz an der Bergflanke ob dem Hauptdorf Fully (von Martigny etwa fünf Kilometer talaufwärts) ihre Habe zusammen, brechen die Häuser ab und ziehen hinunter in die Rhoneebene. Die Häuser werden bis auf die Grundmauern niedergerissen, die Steinsockel mit Dynamit gesprengt, die Vertiefungen der Gebäudegrundrisse planiert. Randonnaz wird regelrecht ausradiert und das Gebiet zu einem *mayens*, einer Voralpe, umgestaltet. Wo 50 EinwohnerInnen mit eigener Schule, Backofen und Dorfbrunnen in einem Weiler lebten, weiden fortan «nur» noch Kühe.

Doch bereits 1956 lassen *Li Rondeniâ*, die einstigen Bewohner des Ortes, hier ein Bethäuschen errichten, das in einer feierlichen Zeremonie (Messe mit Gesang des Kirchenchors) eingeweiht wird und seither alljährlich Ziel einer eigentlichen *pèlerinage* am letzten Septembersonntag ist. Eine weitere Station auf dem Weg der identitären Aufladung ist 1968 die Gründung einer Trachtengruppe in Fully, die sich den Namen «Li Rondeniâ» gibt. Den vorläufigen Schlusspunkt bildet die Renovation der von einer Lawine zerstörten Mühle oben am Berg. Seit 1994 zeugt sie – allein auf weiter Flur – als «témoin du patrimoine architectural et technique de notre région» und soll gleichzeitig «perpétuer la mémoire du village de Randonnaz, qui fut rasé en 1930». Ferner wird das verschwundene Randonnaz in der retrospektiven «Roggenbrotromantik» des Walliser Schriftstellers Maurice Zermatten besungen. Auch die ortsansässigen Familien Dor-saz, Roduit u. a. m. berufen sich gerne auf ihren Ursprung *de là-haut*, so sehr die Archive genaue Auskünfte über ihre Einwanderung aus den Tälern um den Grossen St. Bernhard enthalten.

Das spektakuläre Ereignis und seine Folgeerscheinungen zeichnet Christophe Bolli in einer 1994 bei François Walter (Mentalitätsgeschichte, Genf) verfassten Lizentiatsarbeit nach. Zunächst schildert Bolli das auf Selbstversorgung ausgerichtete Leben der Leute von Randonnaz: Wohnen und Wirtschaften (Getreidebau, Kastanienkulturen, Viehzucht usw.) werden dabei ebenso angesprochen wie die medizinische Versorgung im Weiler auf 1300 Metern Höhe oder die Beschaffung von Holz und Wasser. Das (allerdings knappe) Auskommen im agropastoralen System inneralpiner Typs ist attraktiver als jenes in der Talebene, die von der Rhone in regelmässigen Abständen unter Wasser gesetzt wird. Erst nach der Eindämmung des Flusses und der Fruchtbarmachung der weiten Ebene findet der ökonomische Paradigmenwechsel zwischen Berg und Tal statt (hier in gegenteiliger Richtung als etwa zwischen dem nahegelegenen Aproz und Nendaz⁶). Um 1920 nehmen die am Berg Wohnenden plötzlich wahr, dass die MitbürgerInnen in der Ebene, auf die sie mitleidig hinabgeblickt hatten, ihnen materiell und bezüglich Wohlbefinden überlegen sind: keine weiten Wege und keine Lawinengefahr, statt Verschuldung wirtschaftliche Prosperität, statt Auswanderung Arbeit in den neuen Kulturen. Auch die Aussicht auf Entschuldung, die Stellungnahme des Priesters und die politischen Ränkespiele der allgegenwärtigen Clans – ein Thema, das in der Region mit den Arbeiten von Uli Windisch über Chermignon (1976) und Bernard Crettaz über Anniviers (1979) geradezu berühmt-berüchtigt geworden ist – waren für die Aufgabe des Weilers mitverantwortlich.

Nachdem Bolli den siedlungsgeschichtlichen Vorgang im sozialen und wirtschaftlichen Rahmen kontextualisiert hat, wendet er sich der bereits 20, 25 Jahre später einsetzenden *mythification* zu. Abgegangene Siedlungsplätze (sog. Wüstungen) gibt es in der Region mehrere.⁷ Die aussergewöhnlichen Folgen im Falle von Randonnaz erklärt der Autor dadurch, dass die früheren Einwohner nicht ausgewandert sind (sie wohnen in der Nähe und haben mit ihren Aktionen

⁶ Stéphane Rossini: Aproz. Petit village au pied du mur! Charrat 1992.

⁷ Zu den vielen Wüstungen existieren bislang nur wenige Arbeiten. Für das Oberwallis etwa der Aufsatz von Hans-Anton von Roten: «Die untergegangene Gemeinde Oberhäusern bei Eischoll. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Oberwallis». In: Walliser Jahrbuch 53/1984, S. 45 ff. Präzise Angaben zum Verdorfungsprozess und weitere siedlungsgeschichtliche Details enthalten die Publikationen von Klaus Anderegg: Ausserberg. Dorf und Weiler. Der alte Baubestand, Visp 1983. Ders.: Simplon. Dorf und Pass. Der alte Baubestand, Visp 1986. Für das Unterwallis verweise ich auf den Aufsatz von Francine Evéquoz: «Une forme de migration: l'abandon». In: Valais d'émigration/Auswanderungsland Wallis, Sitten 1991, S. 213–225 (Cahiers d'ethnologie valaisanne, 2).

Randonnaz ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben), dass der Weiler nicht langsam zerfiel und die letzten Gebäude noch heute stehen (alles wurde in einem Zug dem Erdboden gleichgemacht), und dass die ganze Gemeinde nach dem raschen Einzug der Moderne nach identitären Anker sucht.

Die anregende Arbeit von Christophe Bolli ist eng mit volkskundlichen und kulturgeographischen Fragestellungen verbunden. Dass sie das mikrogeschichtliche Puzzlestück nicht in einem (über)regionalen Bild situieren kann, liegt daran, dass eine kantonale Siedlungsgeschichte nicht nur im Wallis ein Desiderat ist. Hier sind noch spannende Arbeiten zu leisten, die den Rahmen eines Lizentiaten bzw. einer Einzeldisziplin bei weitem übersteigen. Um so verdienstvoller ist es, dass sich der Autor auf das Neuland eingelassen hat. Die bei Monographic in Sierre als achttes Heft der Reihe «Cahiers de l'histoire locale» erschienene Arbeit ist zudem leicht lesbar, was zusammen mit den einschlägigen Fotos einem breiten Publikum (nicht zuletzt den befragten Zeitzeugen selbst) entgegenkommt. Auf den wissenschaftlichen Apparat wurde trotz der Textkürzungen und der populären Gestaltung glücklicherweise nicht verzichtet.

Dr. des. Werner Bellwald, Fischerweg 10, 4058 Basel